

Predigt aus dem Gottesdienst am 16.3. 2025

Gott ist Tiefe

Pastor Gerhard Bothe



Liebe Gemeinde,

in diesen, meinen letzten Wochen meiner Berufsjahre als Gemeindepastor öffnen sich manchmal Zeiten und Räume. Dann geht mein Blick auch schon mal weit zurück. Zu den Anfängen meines Interesses an der Theologie (eine religiöse Antenne gab es wohl schon früher). Wir waren siebzehn, da sind mein bester Freund und ich auf die theologischen Schriften von Paul Tillich gestoßen, zugegeben ein bisschen frühreif, aber im Nachhinein auch wie eine Fügung. Weil, ehrlich gesagt: Etwas Besseres haben wir dann in der Theologie nie wieder gefunden! Und ohne Gedanken und Sprachbilder von Paul Tillich hätten wir beide wohl nicht Theologie studiert und uns für den Pastorenberuf entschieden.

Theologisches und religiöses Leben, so Tillich, ist immer auf der *Grenze*. Auf der Grenze von Theologie und Philosophie, Literatur und Musik, Kultur überhaupt. Auch auf der Grenze zwischen Glaube und Zweifeln, die grundlegend zum Glauben dazugehören. Die Frage nach Gott ist zuallererst eine Frage, und bei allen Antworten bleibt sie es auch. In diesem und noch weiterem Sinne wollte ich gern ein Grenzgänger sein, und bin es wohl bis heute geblieben. Ich fühle mich mehr in diesen Zwischenräumen zu Hause und lebendig als in unbeweglichen Meinungen und auf allzu festen Stühlen und suche dort, „zwischen den Stühlen“, meinen Glauben, in aller Freiheit.

Dabei ist Glaube nichts, was du machen kannst. Es ist etwas, was dir begegnet und dir geschieht. Paul Tillich sagt es so: *Glaube, das ist ein Ergriffen sein, von dem, was dich unbedingt angeht* – und darin hört die Suche und das Weiterfragen nicht auf. Leben auf der Grenze, Glaube als Ergriffenheit von dem, was dich unbedingt angeht – das sind theologische und spirituelle Angebote und Einladungen, die mich heute noch begleiten und mich locken, meine darin eingeschlagenen Wege weiterzugehen – und darin *tiefer* zu gehen. Was wiederum ein Wort ist von Paul Tillich, dass mich vermutlich die ganzen Jahre begleitet hat, ohne dass so etwas ja immer bewusst geschieht. Auf die Frage, wie er sich Gott vorstellt, den Ursprung und Schöpfer der Welt - ob er das kurz sagen könnte, hat er geantwortet: *Gott ist Tiefe!*

Nur drei Worte, aber wohl selber tief! Der Versuch lohnt, diese Tiefe wenigstens ein wenig auszuloten. Das Wort Tiefe hat in unserem Sprachgebrauch eine zweifache Bedeutung. Tief ist einmal das Gegenteil von *oberflächlich*. Oder aber auch das Gegenteil von *hoch*. *Gott ist Tiefe*, so hat Tillich es selber ausgeführt, meint Beides.

Gott ist in der Tiefe, nicht an der Oberfläche. Alle sichtbaren Dinge, alles, was uns umgibt, hat eine Oberfläche. Es ist die Seite, die uns zuerst erscheint. Wenn wir auf sie blicken, erkennen wir, was die Dinge zu sein *scheinen*. Aber wir wissen alle aus unserer Lebenserfahrung, wie oft der Schein trügt. Das gilt für politische Vorgänge und Annahmen genauso wie für die Bewegungen in einer Kirchengemeinde und so manchem „Sturm im Wasserglas“. Im Nachhinein entpuppt es sich dann bisweilen nur als „ein Lärm um Nichts“, um mit Shakespeare zu sprechen.

Auch auf der Bühne der Weltpolitik gibt es gerade viel Theaterdonner. Trump: was ist ernst, was ist Show – auf dieser wichtigen und weitreichenden Ebene ist das natürlich alles andere als harmlos, sondern führt zu tiefen Unsicherheiten und Verwerfungen. Und man fragt sich: wo ist die Tiefe, wo ist der Ernst, die belastbare, vertrauenswürdige Perspektive und die Vision? Das gilt natürlich nicht nur für die USA, sondern auch für Europa und unser Land.

Und die Frage nach der Tiefe gilt natürlich auch für unsere persönlichen Beziehungen. Manche Begegnung kann und soll ja sogar nur oberflächlich sein. Aber wenn wir anderen Menschen nahekommen, dann wollen wir doch mehr teilen als nur die alleräußerste Schicht. Dann wollen wir auch hinter die Fassaden schauen und Masken, die ja jeder Mensch mit sich herumträgt. Manchmal so gewohnheitsmäßig, dass sie schon gar nicht mehr leicht und vielleicht nur in wenigen, dafür aber umso kostbareren Augenblicken anzunehmen sind. Dabei wollen wir wohl alle in der Tiefe - hier stimmt das Wort - gesehen werden, und möglichst ganz! Nicht nur in unseren Stärken, schon gar nicht nur in unseren Schwächen, sondern im besten Fall mit allem, auch mit dem, mit dem wir noch unterwegs sind. Das wäre ja die zwischenmenschliche Übersetzung des Bilderverbotes aus der Bibel, dass wir uns auch voneinander kein festes Bild machen und uns darauf festschreiben oder, mit einem Passionswort, *festnageln*.

Jeder Mensch bleibt jedoch ein unauslotbares Geheimnis. Hier stimmt wohl das Bild von dem Brunnen, der so tief ist, dass du einen Stein hineinwerfen könntest und es kommt kein Geräusch zurück. Manchmal nehmen wir das wahr in unseren Begegnungen, buchstäblich Augenblicke, die tiefer gehen.

Die noch ganz so ganz offenen Augen von Neugeborenen, überhaupt die unbefangenen und manchmal gerade darin sehr ernsten, tiefen Kinderaugen, die Blicke unter Liebenden. Aber in den in Zusammenkünften unserer Gemeinde habe ich das immer wieder erlebt, dass es auf einmal tief wurde. Im Bibelkreis, wenn eine oder einer etwas Berührendes von sich erzählt hat, im Seniorenkreis, manchmal haben wir noch gelacht, und auf einmal ist etwas tiefes und offenbar sehr Wahres berührt. *In der Tiefe ist Wahrheit*, heißt ein Predigtband von Paul Tillich, den ich die letzten Tage in die Hand genommen habe. Auch im Kirchengemeinderat gibt es solche Augenblicke, wenn es um die Herausforderungen und nicht zuletzt die Zukunft unserer Gemeinde geht, wenn auf einmal offener geredet werden kann als sonst, und sich in den Sorgen, aber auch in gegenseitiger Ermutigung etwas vom eigenen und dann eben auch gemeinsamen Herzblut zeigt. Natürlich sind mir persönlich diese Augenblicke von Tiefe und Vertiefung die liebsten und kostbarsten, wenn ich an meine Arbeit und meinen Pastor zurückdenke. Und ich bin dankbar für die Gelegenheiten, in denen ich etwas dazu beitragen konnte. *Weiter und tiefer Raum..*

Zeitkritiker haben auf jeweils eigene Weise unsere Zeit als *Flachland* charakterisiert. Oberflächliche, schnelle und oft populistische und deshalb oft nur scheinbare Lösungen buhlen um die jeweils größte Aufmerksamkeit.

Die Pastorin Emilia Handke, die zurzeit in unserer Nordkirche für die Ausbildung von Vikar*innen zuständig ist, ermutigt sie als zukünftige Pastor*innen, in das in Manchem auch neu zu findende Berufsbild auch die Aufgabe des *Deepers/der Deeperin* aufzunehmen. Deep - englisch für tief. Sie versteht das so: Deeper - das sind Resonanzkörper, um zu orten, in welchem Kontext sich ein fahrendes Schiff gerade befindet. Wenn die Schallwellen auf Fischschwärme, versunkene Schätze oder verrosteten Schrott treffen, dann werden sie zurück an die Oberfläche reflektiert. Deeper zeichnen also Karten der Umgebung auf und markieren, wo Herausforderungen lauern, aber auch wo Chancen da sind auf neue und hier und da auch hoffentlich tiefe Resonanz. Auch das Schiff, das sich Gemeinde nennt, braucht solche Deeper*innen, um die gesellschaftlichen Strömungen sowie mögliche und wünschenswerte Resonanz für zukünftige Gemeindegemeinschaft zu erkunden.

Und sie können sich dabei, so Emilia Handke, an Jesus orientieren, der für sie „der größte Deeper ist“. Wir haben die Geschichte als heutiges Evangelium gehört: in einem Augenblick der Zweifel und der Mutlosigkeit fordert Jesus seine Jünger*innen auf, es noch einmal, anders und neu zu versuchen. „Fahrt nochmal hinaus, aber dahin, wo es tiefer ist!“ Sie vertrauen auf sein Wort und stoßen auf volle, übervolle Netze. *Die Tiefe der Gottheit*, wie es in unserer heutigen Lesung heißt.

Paul Tillich über die Tiefe:

„Der Name der Tiefe des Lebens selbst und dieses unerschöpflichen Grundes alles Seins ist *Gott*. Jene Tiefe ist es, die mit dem Wort *Gott* gemeint ist. Und wenn das Wort *Gott* für euch nicht viel Bedeutung besitzt, so übersetzt es und sprecht von der Tiefe in eurem Leben, vom Ursprung eures Seins, von dem, was euch unbedingt angeht, von dem, was ihr ohne Vorbehalt Ernst nehmt. Wenn ihr das tut, werdet ihr vielleicht einiges, was ihr über Gott gelernt habt, vergessen müssen, vielleicht sogar das Wort selbst. Denn wenn ihr erkannt habt, dass Gott Tiefe bedeutet, so wisst ihr viel von ihm. Ihr könnt euch dann nicht mehr Atheisten oder Ungläubige nennen, denn ihr könnt nicht denken oder sagen: Das Leben hat keine Tiefe, das Leben ist seicht, das Sein selbst ist nur Oberfläche.“ Nur wenn ihr das in voller Ernsthaftigkeit sagen könnt, wäret ihr Atheisten, sonst seid ihr es nicht. Wer um die Tiefe weiß, der weiß auch um Gott.“

Es scheint also etwas dran zu sein: Gott ist Tiefe, und er ist *in der Tiefe*.

Das gilt auch für die andere Bedeutung des Wortes Tiefe.

Gott ist auch da, wo Menschen in den Tälern ihres Lebens unterwegs sind.

Ob ich auch wanderte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir, heißt es im 23. Psalm, Wörtlicher übersetzt heißt es: *in den Todesschluchten*.

Und in anderen Psalmen, die jetzt in die Passionszeit gehören: *Aus der Tiefe schreie ich zu dir*. Ich glaube, ich muss das nicht bebildern. Wir alle haben Bilder dazu, aus den Nachrichten dieser Tage, aber auch aus unserem täglichen Leben. Erinnerungen, wie das war in der Tiefe, in den Schluchten oder sogar bildlich wie Jona in des Walfischs Bauch. Und vielleicht haben wir auch da, oder auch erst im Nachhinein erfahren: Gott war auch da, in der Tiefe.

Ich erinnere mich, wie die Konfirman*innen Bilder zu der Geschichte vom verlorenen Sohn gemalt und dann buchstäblich ausgelegt haben. Und wenn ich dann gefragt habe: wo ist in dieser Geschichte Gott? Dann ist die erste Antwort natürlich: Am Ende, wenn es gut ausgeht, wenn der Vater seinen Sohn bedingungslos in die Arme schließt!

Und wie mir da selbst aufgegangen ist: ja, natürlich da, aber nicht nur: Überall in dieser Geschichte ist Gott! Er geht ja den ganzen Weg dieses Sohnes mit, auch die Kraft zu Aufbruch kommt von Gott. Und am meisten und buchstäblich am tiefsten ist er Gott bei ihm, als er ganz unten ist, im Schweinestall

Gott ist Tiefe. Drei unauslotbare Worte, vielleicht vergleichbar mit einer anderen Gottesbeschreibung aus dem 1. Johannesbrief, auch in drei Worten: *Gott ist Liebe.* Und das nicht von ungefähr. Und so begleiten wir Jesus in dieser Passionszeit auf seinem Weg nach unten. Mit Gedanken, Worten, Musik und Kunst, die eine oder der andere mit sieben Wochen ohne und der Einladung, auch mit der eigenen Tiefe in Berührung zu kommen. Sich möglicherweise die Zeit und den Raum zu suchen, den es dafür braucht.

Ehre sei Gott in der Höhe, singen die Engel in der Weihnachtsgeschichte. Nur zwei Engel, so erzählt es eine Legende dazu, singen nicht mit. Sie singen stattdessen: *Gelobt sein Gott in der Tiefe!* Und haben damit tatsächlich etwas sehr Tiefes von dem Geheimnis der Menschwerdung Gottes verstanden.

Von der Krippe bis zum Galgen, hat Walter Jens seine Evangeliums-Übersetzung genannt. Gott wird Mensch - und Jesus ein Mensch, der nach unten will.

„Ein Mensch will nach unten“ in einer Welt, in der so viele nur nach oben wollen, lädt er alle an seinen Tisch, die Starken und die Bedürftigen, die hohen Mutes sind und die auch immer wieder einmal tief fallen. Und nur so können wir sicher sein, dass auch wir dazugehören und eingeladen sind an seinen Tisch und sein dürfen, mit allem was wir mitbringen.

Gott ist Liebe, und darum ist Gott Tiefe. Gott ist Tiefe, weil seine Liebe so tief ist, tiefer als wir es je ergründen können. Der Apostel Paulus wird nicht müde, das immer wieder zu betonen, wenn er vom Wort vom Kreuz spricht, dass der Welt ein Ärgernis ist und bleibt. *Ach, dass mein Herz ein Abgrund wär und meine Seel ein weites Meer, dass ich dich könnte fassen.* Aber Paulus sagt auch:

Ich bin gewiss, dass weder Leben noch Tod, weder Vergangenes noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes - dass nichts mich trennen kann von der Liebe Gottes, in Christus Jesus! Im lateinischen ist Hoch und Tief sowieso dasselbe Wort.

Die Herzen in die Höhe, singen wir vor dem Abendmahl aus gutem Grund. Aber *die Herzen in die Tiefe,* das gilt auch.

Und so wünsche ich Ihnen und uns in diesen Passionswochen beides: Leichtigkeit, guten Humor, Lachen und fröhliches Miteinander. Aber auch Begegnungen, Augenblicke, vielleicht auch Zeiten mit sich selbst, die tiefer gehen. Denn in Gottes Tiefe ist Wahrheit.

Nachklang, *Rilke:*

*Ich lebe mein Leben in wachsenden Ringen/ die sich über die Dinge ziehn.
Ich werde den letzten vielleicht nicht vollbringen / aber versuchen will ich ihn.
Ich kreise um Gott, um den uralten Turm/ und ich kreise jahrtausendlang;
und ich weiß noch nicht:/ bin ich ein Falke, ein Sturm oder ein großer Gesang.*

Amen.